

FOYER

Der Konzertmonat Juli hat wieder einiges zu bieten. Welche Höhepunkte den Konzertbesucher erwarten, erfahren Sie wie immer auf unserer Deutschlandkarte und im hinteren Heftteil im Konzertmagazin ab Seite 120.

Foto: Gabo/DG



22.7. Laeiszhalle

Elina Garanča ist zu Gast beim Schleswig-Holstein-Musikfestival. Beim Konzert mit dem passenden Titel „Sommernachtsgesang“ wird die Spitzensängerin Berlioz' „Nuits d'été“ interpretieren. Am Pult des Orchesters des Mariinsky-Theaters das darüber hinaus Werke von Schtschedrin und Rachmaninow spielt, steht Valery Gergiev.

Foto: Rafael Martin/PR



13.7. Ruhrfestspielhaus

Beim Klavier-Festival Ruhr ist Elisabeth Leonskaja mit einem romantischen Programm zu hören: Neben zwei Sonaten von Franz Schubert führt die Pianistin Werke von Frédéric Chopin auf.

Recklinghausen

Usedom

Foto: Sussie Ahlburg/EMI



15.7. St. Petri-Kirche, Benz

Vilde Frang tritt auf bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Zusammen mit dem Cellisten Andreas Brantelid und der Pianistin Marianna Shirinyan bietet die norwegische Geigerin einen anspruchsvollen Kammermusikabend mit Werken von Chopin, Bartók und Schumann.

Dresden

Geisenheim

Foto: Simon Fowler/EMI



7.7. Schloss Johannisberg

Lars Vogt tritt beim Rheingau-Musik-Festival auf. Auf dem Programm im Fürst-von-Metternich-Saal im Schloss Johannisberg stehen Werke von Janáček, Schubert und die h-Moll-Sonate von Franz Liszt.

München

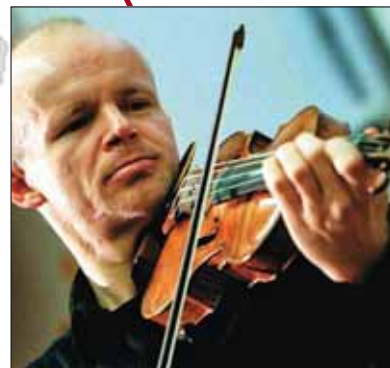


Foto: BR

1./2.7. Philharmonie

Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks führt unter Leitung von Mariss Jansons Werke von Gabrieli, Varèse, Bartók, Strawinsky und Tschaiowsky auf.

Foto: Keith Pattison/PR



3./4.7. Kulturpalast

Mit der Dresdner Philharmonie unter Marc Albrecht wird der Geiger Thomas Zehetmair Robert Schumanns Violinkonzert zu Gehör bringen. Nach der Pause erklingt Anton Bruckners gewaltige Sinfonie Nr. 7 in E-Dur.

Unter Frauen

Nachrufe zu Lebzeiten sind immer so eine Sache. Friedrich Gulda wollte das mal erleben und fingierte seinen eigenen Tod, um dann nach Lektüre der ganzen Honigtexte aufzuerstehen und der Welt sein leicht querulantisches Ätsch um die Ohren zu hauen. Die großen Nachrichtenagenturen haben für manche greisen Prominenten schon Nachrufe vorgefertigt im Giftschrank liegen. Wenn der Maestro verblichen ist, muss es schnell gehen. Ich erinnere mich, dass ich meinen 20-Minuten-Nachruf auf Herbert von Karajan für den Deutschlandfunk schon fertig im Kasten hatte. Als er dann starb, befand ich mich gerade in Paris und rief nervös in Köln an: „Wisst ihr’s schon?“ Die lapidare, völlige entspannte Antwort: „Wir haben dich gerade gesendet!“

Heute ist keiner gestorben, keiner in Lebensgefahr – aber einer tritt ab, an den wir uns über die Jahre so sehr gewöhnt und dessen Stimme wir lieben gelernt haben. Die Rede ist von Stephen Connolly, dem Bassisten im berühmten britischen Gesangs-Sextett King’s Singers. Connolly will in Zukunft etwas anderes machen. Für ihn tritt der erst 23-jährige Jonathan Howard ein, ab September ersetzt er also das Bassregister, ersetzt Stephen Connolly. Der witzigerweise war genauso lange Bassist bei den King’s Singers, wie Howard alt ist: 23 Jahre. Mannomann, was muss Howard jetzt an Repertoire bimsen! Eine kolossale Aufgabe. Und ich frage mich: Wird er dieses

Urgestein, diesen Tieftöner, dieses vokale Resonanzfass Connolly angemessen ersetzen können? Connollys Stimme war ein Pizzicato-Kontrabass, er konnte blubbern, stampfen, walken, prusten, Nutella-Creme in Töne streichen, er konnte alles. Er war ein Artist. Man konnte sich in diese Stimme reinsetzen wie in eine Badewanne und wollte nie mehr raus.

Connolly hat sich allerdings – wir verstehen seine Entscheidung – für die nächsten 23 Jahre einen offenbar schönen Job ausgesucht. Nachdem er 23 Jahre gleichsam rein unter Männern gelebt und gearbeitet hat, übernimmt er demnächst die Leitung der Gesangsausbildung am Cheltenham Ladies’ College. Allein unter Frauen: Das wird eine ziemliche Umgewöhnung sein, und wir wünschen Connolly, dass ihn diese Aufgabe glücklich macht. Uns hat er fast ein Vierteljahrhundert den schönsten Abgrund gezeigt, der im Vokalhimmel möglich ist. Und dafür müssen wir ihm danken und hier dann doch einen kleinen Nachruf zu Lebzeiten widmen.

Wolfram Goertz



Foto: privat



ZUM 150. GEBURTSTAG

MAHLER

DER KOMPONIST
DER TAUSEND

GESAMTWERK

Bostridge
Fischer-Dieskau
Fassbaender
Ludwig · Hampson
Rattle · Barbirolli
Klemperer u.a.
16 CDs 608985 2



ADAGIOS

Tennstedt · Rattle
Barbirolli · Berliner
Philharmoniker u.a.
2 CDs 608753 2



SINFONIE NR. 2

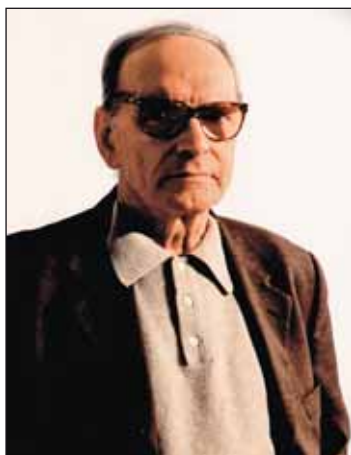
Natalie Dessay
Alice Coote
Paavo Järvi
hr-Sinfonieorchester
2 CDs 694586 2



alle Aufnahmen:
www.mahler2010.de

Hohe Ehre für Ennio Morricone

Foto: Tibor Bozi/PR



Ennio Morricone

Der Polar Music Prize ist, weil er vom schwedischen König in Stockholm verliehen wird, nicht nur so etwas wie der „Nobelpreis der Musik“. In gewisser Weise hat er auch einen Paradiesvogel-Status, denn hier werden nicht nur Künstler der ernsten Musik ausgezeichnet, sondern gleichzeitig auch Größen aus Rock und Pop. Dieses Jahr, am 30. August, wird die isländische Sängerin und Elfenfreundin Björk den Preis in Empfang nehmen – und zwar gemeinsam mit der italienischen Filmkomponistenlegende Ennio Morricone. Der 81-jährige Petrassi-Schüler, der die Musik zu insgesamt über 500 Fil-

men komponierte, hat schon mit Regiegrößen wie Pier Paolo Pasolini, Oliver Stone und Roman Polanski zusammengearbeitet. International berühmt wurde er durch seine Zusammenarbeit mit Sergio Leone, dessen Filmen („Spiel mir das Lied vom Tod“, „Für eine Handvoll Dollar“) er den unverwechselbaren Sound verlieh.

Preisrätsel FONO FORUM

Zu gewinnen: ein Paket mit 20 Klassik-CDs

Die Preisfrage lautet:

Als Bratscher wie auch als Komponist war der Gesuchte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts äußerst erfolgreich. Am 16. November 1895 wurde er in Hanau geboren. Von wem ist die Rede? Schreiben Sie die Antwort auf eine ausreichend frankierte Postkarte, und senden Sie diese an: FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“, Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, D-53879 Euskirchen. Einsendeschluss ist der 31.7.2010.

Der Gewinner:

Die Lösung des Mai-Preisrätsels lautet: „Norbert Burgmüller“. Das Paket mit 20 CDs hat Doris Stader aus Tübingen gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

Philippe Herreweghe



Foto: Jean-Philippe Balle/HHM

Bach-Medaille für Herreweghe

Johann Sebastian Bach gehört für Philippe Herreweghe schon seit vielen Jahren zu den musikalischen Hausgöttern – deswegen ist es kein Wunder, dass die Stadt Leipzig den belgischen Dirigenten und Leiter des Collegium Vocale Gent beim diesjährigen Bach-Fest mit der Bach-Medaille ehrt. Die Auszeichnung erfolgt in besonderer Anerkennung der Verdienste Herreweghes, eines der profiliertesten Vertreter der historischen Aufführungspraxis, um die Musik des Thomaskantors und soll am 12. Juni bei einem Festakt vorgenommen werden. Die aus Meißner Porzellan gefertigte Medaille wird seit 2003 jährlich verliehen. Die bisherigen Preisträger waren Gustav Leonhardt (2003), Helmuth Rilling (2004), John Eliot Gardiner (2005), Ton Koopman (2006), Nikolaus Harnoncourt (2007), Hermann Max (2008) und Frieder Bernius (2009).

Münchner Kalamitäten

Kühne Architekturträume treiben die Münchner um. Trotz ihrer Fülle des musikalischen Angebots hat die bayerische Landeshauptstadt an Konzertsälen nicht viel zu bieten; worunter besonders das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zu leiden hat, das bei seinen Konzerten eher provisorisch zwischen Herkulessaal und Philharmonie pendeln muss. Der daraufhin geschmiedete Plan, den Marstall in einen Konzertsaal von internationalem Rang umzubauen, scheint nun aber – zumindest aus Sicht des international berühmten Akustikers Yasuhisa Toyota – gescheitert. Dieser bescheinigte dem Vorhaben nämlich nur mäßige Aussicht auf Erfolg, sowohl was den Ausbau des bereits bestehenden Gebäudes betrifft wie auch die Variante eines Neubaus nebenan. Vor allem, so der japanische Experte, mangle es an Platz. Um den heute herrschenden akustischen Standards zu genügen, bedürfe es viel mehr Raums – zumindest, wenn der Saal mehr als 1.200 Leute aufnehmen solle. Toyota schlägt daher einen Neubau an anderer Stelle als dem Marstall vor.

Netz-News

Die Verhandlungen der Verwertungsgesellschaft GEMA mit dem Internetanbieter YouTube über einen neuen Lizenzvertrag für Musikenutzungen in Deutschland sind gescheitert. Die GEMA hatte zusammen mit acht anderen Musikautorengesellschaften gefordert, rund 600 der von dem Videoportal seit dem 1. April 2009 illegal genutzten Werke zu löschen beziehungsweise den Abruf von Deutschland aus zu sperren.

Dank eines gemeinsamen Online-Service von Sony und den Berliner Philharmonikern können Klassik-Fans seit Anfang Mai die archivierten Konzerte der „Digital Concert Hall“ mit rund 50 Titeln auf dem heimischen Sofa genießen. „BRAVIA Internet Video“ heißt das Angebot und ist mithilfe neuer Sony-Internet-TV-Geräte und Blu-ray-Player nutzbar (siehe hierzu auch das HiFi-Magazin).

Batiashvili bei DG unter Vertrag

Ein weiterer Künstlertransfer in der Plattenbranche: Die georgische Erfolgsgeigerin Lisa Batiashvili hat nun einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon (Universal) abgeschlossen. Das erste Album der von Sony herüberwechselnden Künstlerin soll programmatisch „von den Ereignissen in Russland und der ehemaligen Sowjetunion“ geprägt sein – eine Parallele zum Leben Batiashvilis, die 12-jährig vor dem drohenden georgischen Bürgerkrieg mit ihrer Familie von Tiflis nach Hamburg übersiedelte und später bei Ana Chumachenko in München studierte. Auf der Debüt-CD sollen Werke von Dmitrij Schostakowitsch, Arvo Pärt, Sergej Rachmaninow und Giya Kancheli erscheinen. Ebenfalls beteiligt: Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Esa-Pekka Salonen.



Foto: Mat Hennek/Sony

Neuer DG-Star: Lisa Batiashvili.

DISCOVER

THE BORUSAN ISTANBUL PHILHARMONIC ORCHESTRA WITH THEIR DEBUT ALBUM

RESPIGHI | HINDEMITH | SCHMITT
Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra
Conductor: SASCHA GOETZEL



“Make way
for the Turks!”
THE TIMES

“Music that glows
with heart and intensity,
performed with
faultless ensemble and
huge passion.”
CLASSIC FM

“An absolutely
outstanding disc...
one of the
most impressive
recording ‘firsts’
for an orchestra.”
INTERNATIONAL
RECORD REVIEW



Borusan
Istanbul Philharmonic
Orchestra

CATALOGUE NO: ONYX4048

onyx

www.onyxclassics.com

Visit BIPO at www.borusansanat.com

Abschied eines Stimmwunders

„Sie sind ja ein Wundertier“ – Elisabeth Schwarzkopfs Aussage über Lucia Popp könnte man ebenso gut auf Giulietta Simionato ummünzen. Denn ebenso grenzenlos wie das Repertoire der Soprankollegin – von Mozarts Blonde bis zu Wagners Elisabeth – scheint auch die Stimme Simionatos gewesen zu sein. Ihre solide Technik wie auch der enorme Umfang ermöglichten ihr, die Rollen des dramatischen Mezzo-Faches (Azucena, Eboli) ebenso zu singen wie die lyrischen und verzierten Partien. Ihre Belastbarkeit schien dabei keine Grenzen zu kennen, 1956 sang sie 13 Aufführungen an 13 aufeinanderfolgenden Tagen.

Ein solches Pensum bewältigt nur, wer eine sattelfeste Technik besitzt. Die Grundlagen dafür hat sie sich vor allem bei Guido Palumbo geschaffen, bevor sie 1935 in Florenz debütierte und ab 1936 in kleinen Rollen auf der Bühne der Scala stand. Der Durchbruch kam erst 1947 mit der Titelpartie in Ambroise Thomas' „Mignon“. „Das ist nicht nur ein Fortschritt, sondern ein Salto nach vorn“, bekannte der Dirigent Tullio Serafin nach der Aufführung.

Und hier ist vielleicht das größte Verdienst der am 12. Mai 1910 in Forlì geborenen Sängerin zu suchen: Zu einem Zeitpunkt, als Ornamente und Passagen nicht zum Rüstzeug eines



Foto: Archiv

Mezzos gehörten, zeigte sie eindrucksvoll, dass auch eine tiefe Stimme Koloraturfähigkeit besitzen kann – ihre Cenerentola beweist es. Dass sie auch dramatischere Rollen mit Leidenschaft und Temperament füllen konnte, bezeugen die Glanzleistungen als Santuzza und als Carmen (unter Karajan). Wenige Tage vor ihrem 100. Geburtstag ist Giulietta Simionato am 5. Mai in Rom gestorben.

bjø

Der Unermüdliche

Foto: Wikipedia



Hank Jones

Bis zuletzt hatte er am Klavier gesessen, hat Konzerte gegeben und sogar noch ein Album eingespielt: der Jazzpianist Hank Jones, der nun im Alter von 91 Jahren im New Yorker Stadtteil Bronx gestorben ist. Als einer der letzten aktiven Musiker der Swing-Ära stand Jones an den Schnittstellen der Musikgeschichte. Seinen Durchbruch erlebte er bereits Ende der 1940er Jahre als Pianist der Sängerin Ella Fitzgerald – nur eine der vielen Jazzlegenden, die seinen künstlerischen Weg kreuzten. Unvergess-

lichen Ruhm erwarb sich der Bruder von Elvin und Thad Jones als Begleiter bei Marilyn Monroes historischem Geburtstagsständchen für John F. Kennedy im Jahr 1962. Hank Jones, der Mann im Hintergrund, startete erst mit sechzig Jahren seine Solistenkarriere, die ihn um die ganze Welt führte. Für seine künstlerischen Leistungen nahm Hank Jones erst im vergangenen Jahr einen Grammy in Empfang. Das ebenfalls im letzten Jahr eingespielte letzte Album soll noch in diesem Jahr auf den Markt kommen: das Vermächtnis eines großen Künstlers.

Zum Tod von Benno Kusche

Er schien so etwas zu sein wie der geborene Bass-Buffer: der Kammersänger Benno Kusche, der am 14. Mai dieses Jahres 94-jährig gestorben ist. Nicht umsonst wurde die Partie des Sixtus Beckmesser aus Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ so etwas wie sein Markenzeichen, eine Paraderolle, die er an zahlreichen Bühnen im In- und Ausland mit rauschendem Erfolg zum Besten gab. Dank der Wandelbarkeit und Ausdrucksfülle seiner Stimme erschloss sich der gebürtige Freiburger ein umfangreiches Repertoire, das von der zeitgenössischen Oper eines Carl Orff bis zur Operette reichte; einer Gattung, die er sehr liebte und die nicht nur in seiner Diskographie eine wichtige Rolle spielt: In „leichten“ Rollen war Benno Kusche häufig im Fernsehen und sogar in Kinofilmen zu sehen. Abgesehen von diesen Ausflügen in die Unterhaltung blieb er „seinem“ Haus, der Bayerischen Staatsoper in München, der er seit 1946 angehörte, über viele Jahrzehnte als Ensemblemitglied treu. Für seine Leistungen wurde er zum Bayerischen Kammersänger ernannt. Benno Kusche war Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse und des Bayerischen Verdienstordens.



Foto: Archiv

Benno Kusche

Ost gegen West

Gustavo Dudamel im Pech: Erst hat sich der venezolanische Jungdirigent während eines Konzertes beim Dirigieren des Los Angeles Philharmonic selbst verletzt (er hatte sich einen Nackenmuskel gezerzt), nun steht er im Kreuzfeuer der Kritik. Bei seiner ersten USA-Tournee musste der erst 29-Jährige massive Vorwürfe in führenden Ostküsten-Zeitungen lesen, die sei-

Foto: Nohely Oliveros/DG



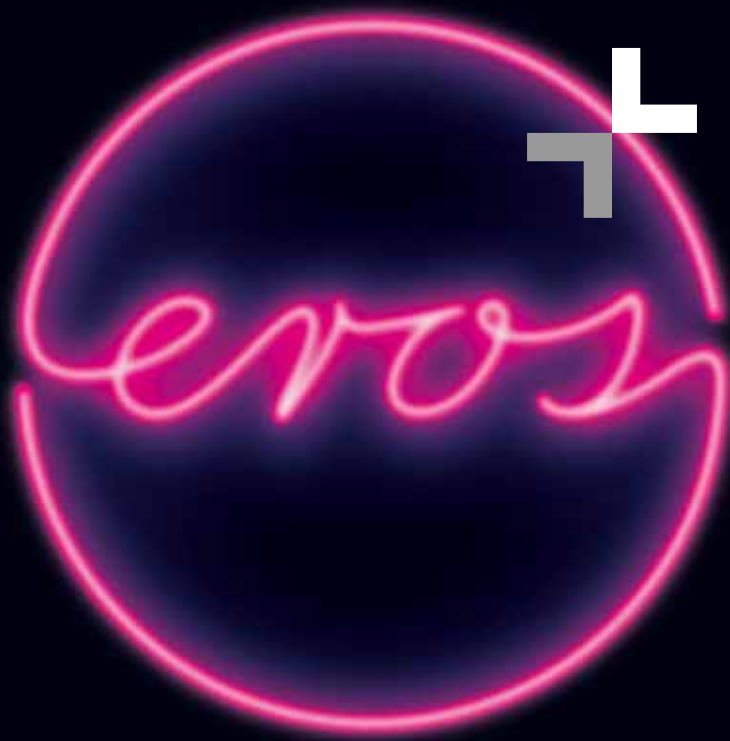
Junger Dirigent im Kreuzfeuer der Kritik: Gustavo Dudamel.

ne Verpflichtung als neuer Chefdirigent des Los Angeles Philharmonic als pures Marketing- und Fundraising-Manöver bezeichneten. Es fehle seinen Interpretationen, so die ost-amerikanischen Kritiker weiter, zudem an Tiefgang und Emotionalität. Vorwürfe, die die „Los Angeles Times“ nicht auf ihrem kalifornischen Lokalmatador sitzen lassen wollte. Die Zeitung nahm Dudamel in Schutz und unterstellte den sticheln-den Kollegen regional bedingte Eitelkeit. Man wolle einfach nicht wahrhaben, dass es nicht nur in New York, Boston oder Chicago hervorragende Orchester gebe.

Kostüm-Clownerien

Und noch mehr Querelen in Los Angeles: Schuld ist diesmal der deutsche Opernregisseur Achim Freyer, dessen „Ring“-Inszenierung an der Oper zumindest bei den Darstellern nicht auf ungeteilte Zustimmung stößt. So beklagten sich der englische Tenor und Siegfried-Darsteller John Treleaven und die als Brünnhilde engagierte Sopranistin Linda Watson in der Öffentlichkeit über die ihnen zugemuteten „Kostüm-Clownerien“, die sie mit überdimensionierten Kostümen und Masken am Singen hinderten. Im Duett erklärten sie zudem, dass neben den physischen Belastungen auch eine glaubhafte und differenzierte sängerische Entwicklung der Figuren in dieser Inszenierung nicht möglich sei. Trotz allen Ungemachs hält die Leitung der Los Angeles Opera an Freyers Konzept fest und verteidigt den für seine exzentrischen Bilder bekannten Regisseur.

LUCERNE FESTIVAL IM SOMMER



«Eros» lautet das Motto im Sommer 2010 – die Liebe beflügelt das Programm. Berühmte Liebespaare der Musikgeschichte stehen im Zentrum: Mit Beethovens «Fidelio» stimmen Claudio Abbado und das LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA das Hohelied der unverbrüchlichen Treue an. Esa-Pekka Salonen bringt Wagners «Tristan und Isolde» in der Regie von Peter Sellars zur Aufführung. Die anrührende Liebestragödie von Romeo und Julia erklingt in der Vertonung von Sergej Prokofjew, Pelleas und Melisande begegnen uns in Werken von Fauré und Sibelius. Die französische Pianistin Hélène Grimaud interpretiert als «artiste étoile» Klavierkonzerte von Beethoven und Schumann. Die Berliner und die Wiener Philharmoniker, das Gewandhausorchester und das Concertgebouworkest, Nikolaus Harnoncourt, Mariss Jansons, Simon Rattle, Anne-Sophie Mutter, Maurizio Pollini und Thomas Quasthoff sind zu Gast in Luzern. Und Pierre Boulez erarbeitet mit seiner LUCERNE FESTIVAL ACADEMY Werke von Mahler und Strawinsky: eine musikalische Liebeserklärung.

12. August – 18. September 2010

www.lucernefestival.ch